

DAS LICHT VON DRÜBEN

Durch die Entwicklung der Herz-Lungen-Wiederbelebung gibt es heute sehr viel mehr Todesnähe-Berichte als noch vor 25 Jahren. Die große Mehrheit der Menschen, die von einem Sterbeerlebnis berichten, wäre vor 30 oder 40 Jahren mit Sicherheit gestorben. Die meisten Todesnähe-Erlebnisse treten ein, wenn das Gehirn nicht mehr genug Sauerstoff bekommt. Vielen Menschen wird nicht bewusst, dass das, was sie durchmachten, etwas mit dem Sterben zu tun hat. Sie schweben über ihrem Körper, betrachten ihn aus einiger Entfernung und sind verwirrt. In diesem Stadium wird meist Furcht empfunden, die jedoch bald einem vollkommenen Verstehen des Geschehenen Platz macht. Man spürt keinen Schmerz mehr und fühlt sich langsam frei von jeglicher Belastung. Die Betroffenen berichten von einem Tunnel, der sich öffnet und an dessen Ende ein strahlend helles Licht steht. Trotz seiner gewaltigen Leuchtkraft blendet dieses Licht nicht die Augen, sondern ist warm, kraftvoll und lebend.

Das, was sich jenseits des Todes ereignet, ist unaussprechlich großartig

Der Tiefenpsychologe C. G. Jung hatte, als er einen Herzinfarkt erlitt, ein solches Erlebnis: „Ich habe gespürt, wie ich schnell aufgestiegen bin zu einem Punkt weit oberhalb der Erde... Das, was jenseits des Todes sich ereignet, ist so unaussprechlich großartig, dass unsere Imagination und unser Gefühl nicht ausreichen, um es auch nur einigermaßen richtig aufzufassen... Die Auflösung unserer zeitbedingten Form in der Ewigkeit ist kein Verlust an Sinn. Vielmehr lernt der kleine Finger seine Zugehörigkeit zur Hand erkennen.“

An die Stelle der äußeren Umgebung tritt eine farbige, dreidimensionale Lebensrückschau, so die Ergebnisse von Moody. Man sieht nicht nur

Was geschieht, wenn wir sterben?

Bricht unser Leben sang- und klanglos ab, oder wird uns Gott vom Tode auferwecken? Kehren wir als Tiere wieder, wie der Hinduismus es für möglich hält, oder vielleicht nach vielen Generationen als ganz andere Menschen? Ist es überhaupt eine Frage für die Naturwissenschaften? Lösen wird sie das nie können. Etwas Einblick gibt aber die Nahtodforschung. Der amerikanische Psychiater Dr. Raymond A. Moody beschäftigte sich mit über 1000 Fallbeispielen von Menschen, die klinisch tot waren.

Von Dr. Tassilo Wallentin

jede einzelne Handlung, die man im Leben je ausgeführt hat, sondern nimmt auch unmittelbar die Folgen wahr, die jede Handlung auf die Beteiligten hat. Wer einen Menschen lieblos behandelt hat, nimmt sofort das Bewusstsein des Menschen an, den er lieblos behandelt hat, und fühlt seine Kränkung. Umgekehrt werden bei lie-

An die Stelle der Umgebung tritt eine farbige Lebensrückschau

bevollen Handlungen die Empfindungen des anderen von Freude verspürt. Diese Rückschau wird von einem grenzenlose Liebe ausstrahlenden „Lichtwesen“ begleitet, das nicht verurteilt, sondern sich um den Betroffenen sorgt. Auch sieht man verstorbene Freunde und Familienmitglieder wieder, die eine andere Gestalt haben.

Kritiker sehen Todesnähe-Erlebnisse als Reaktion des Gehirns auf extreme Bedingungen oder auf den Zustand schwerer Bewusstseinsstrübung. Natürlich wäre es denkbar, dass das Gehirn in großen Bedrängnissen Tunnelerlebnisse, Lebensrückschauen und Lichtwesen halluziniert. Das erklärt aber nicht, weshalb viele nach ihrer Sterbeerfahrung angeben können, was zur gleichen Zeit in anderen Räumen oder an anderen Orten passiert ist. Auch die Erklärung, es handle sich um einen Abwehrmechanismus des Gehirns gegen die Todesangst, ist nicht schlüssig: Im Gegensatz zu Kriegserlebnissen, Naturkatastrophen oder schweren Unfällen nehmen Betroffene ihre Todeserfahrung äußerst positiv auf. Sogar Atheisten erhalten plötzlich ein völlig klares Bild von Gott und Religion.

Die Nächstenliebe gilt als höchstes Gut – Materialismus und Selbstsucht zählen nicht mehr. Welche Naturwissenschaft, welches parteipolitische Programm kann schon so etwas bewirken?

„Das Licht von drüben“, Raymond A. Moody, Rowohlt Verlag